

Offenbarung 1,12-18

Inhalt: Wir in ihm - er in uns

Der Boden, um Mitarbeiter Gottes zu sein

- Die Anfechtungen zeigen nur, wie wir unsere Stellung zur Wahrheit einnehmen
Man bleibt in ihm, wenn man allen Erfahrungen gegenüber es festhält, daß der neue Mensch in Gott ist, ohne daß man etwas davon sieht oder fühlt
- Das Kind Gottes muß das zweischneidige Schwert für sich gebrauchen
- Das Schauen in das Angesicht Gottes
- Wir müssen den Boden des Fleisches verlassen und auf dem Boden des Geistes stehen
Gott gebraucht das Fleisch, wie er will

Offenbarung 1,12 Und ich wandte mich um, die Stimme zu sehen, die mit mir redete; und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter, 13 und inmitten der Leuchter Einen, der einem Menschensohne glich, angetan mit einem langen Gewande und um die Brust gegürtet mit einem goldenen Gürtel; 14 sein Haupt aber und seine Haare waren weiß, wie weiße Wolle, wie Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme, 15 und seine Füße wie schimmerndes Erz, im Ofen geglüht, und seine Stimme wie das Rauschen vieler Wasser. 16 Und er hatte in seiner rechten Hand sieben Sterne, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtet wie die Sonne in ihrer Kraft. 17 Und als ich Ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot. Und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte 18 und der Lebendige; ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und des Totenreichs.

Wenn von Gottes Arm die Rede ist, dann hat er wirklich einen Arm, den er gebrauchen kann. Wenn das Schwert aus seinem Munde geht, ist es der Mund von dem, der auf dem Pferde sitzt, dem Knäblein, das von einem Weibe geboren wird (Of.19,11-16). Wenn das Wort Gottes seine Wirkung hat, so braucht Gott Menschen, die imstande sind, Gottes Wort zu reden.

Wir müssen diese Wahrheit im wirklichen Sinne fassen.

Sobald wir das tun, kommen wir auf den Boden der Gemeinschaft als Mitarbeiter Gottes, die in ihm sind.

Man muß es erklären, wenn ein Kind Gottes die Stellung einnimmt: *„Ich in dir und du in mir.“*

Ist etwas in der Schrift von Jesus gesagt, das nicht im Zusammenhang ist mit dem Menschen, der in ihm ist und in dem Jesus ist?

Wollen wir uns unser Erbe vom Teufel rauben oder verkürzen lassen? Wenn wir Erben Gottes und Miterben Jesu Christi sind, wollen wir das Erbe dann nicht auch in Besitz nehmen, oder wollen wir zuguterletzt das Erbe noch andern überlassen?

Wir wollen Erben sein und bleiben und das Erbe bekommen nach der Schrift.

Wir haben noch keine Ahnung, was es heißt, in Jesus eine neue Kreatur zu sein. Wenn wir im Himmel sind, mit Jesu in Gott verborgen, dann werden wir etwas vom himmlischen Glanz und dem verborgenen Wesen aus unserem Angesicht leuchten lassen.

Wir reden nicht so viel vom Mitgekreuzigt-Sein, wie wir vom Himmel reden, denn das geht an die Nieren. Das Gebiet behandeln wir viel vorsichtiger.

Ein neuer Mensch sein heißt, der Herr vom Himmel sein.

Wir tragen aber diesen Schatz noch in irdenen Gefäßen; später sind diese irdenen

Gefäße weg, dann kann die Gotteskraft in der ganzen Größe, wie sie im Wort gezeigt ist, wirksam werden. Dann wird das Wort Gottes schärfer sein als ein zweischneidiges Schwert (Hb.4,12-13).

Wir gehen einer schönen Zeit entgegen. Das könnte uns aufmuntern.

Anstatt, daß wir uns vielfach entmutigen lassen, könnte es uns ermuntern, wenn wir beachten, was für ein Ausblick uns im Worte gezeigt ist. Wir haben immer Angst, der liebe Gott komme zu spät. Er wird aber mit dem Teufel fertig. Derselbe wird gebunden und für tausend Jahre im Abgrund verschlossen.

Warum liegen wir so häufig am Boden? Weil es uns vorkommt, als wäre der Teufel allmächtig. Und wenn er heute noch große List und Macht entfalten darf, so doch nur zu dem Zweck, auf daß die, welche die Liebe zur Wahrheit nicht haben, der Lüge glauben und dadurch gerichtet werden.

Wenn wir zittern müssen, dann sind wir uns nicht ganz gewiß über unsere Stellung zur Wahrheit, dann haben wir keinen Felsengrund unter unseren Füßen.

Was kann der Teufel denen anhaben, die der Herr zur Vollendung führt?

Gerade nur das, was der Schäferhund den Schafen tut, wenn sie sich von der Herde zerstreuen. Er bringt sie wieder zurück. Es mag wohl gerade einen Schreck verursachen, wenn der Hund kommt, aber man sieht dann wieder den Gewinn, wenn man sich an seinem Platze wieder zur Herde zurückgefunden hat.

Krankheiten, Nöte, Schwierigkeiten können uns erschrecken, wenn wir aber sterben müssen, was dann?

Wenn wir glauben, daß wir sterben könnten, dann nur deshalb, weil wir noch nicht ganz bestimmt wissen, daß Jesus dem Teufel und dem Tode die Macht genommen und Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht hat.

Wenn er in uns ist, dann ist auch das Leben in uns, das über den Tod triumphiert hat.

Die Anfechtungen, welcher Art sie sind - und wenn sie bis an den Rand des Grabes führen - sind nur Schreckschüsse, damit wir zeigen, wie wir uns dazu stellen.

Wie stellen wir uns dazu?

Ist dir das Wort Gottes ein Felsengrund allen Anläufen des Teufels gegenüber? Ist die durch den Geist der Wahrheit aufgeschlossene Erlösungswahrheit dein Besitz?

Der in uns ist, ist größer als der in der Welt ist.

Alles, was vom Feinde kommt, ist für das Fleisch berechnet, selbst wenn es bis zum Grabe führt.

Übe es nur treu - der in uns ist größer!

Wenn der Geist des Fleisches Geschäfte tötet, werden wir leben.

Es ist schnell gesagt: Wir sind in ihm und er ist in uns.

Aber es bedeutet alles und schließt alles in sich, daß wir wirklich in ihm voll und

ganz sind; das Alte ist vergangen.

Wo ist das Fleisch, das der Teufel noch ins Grab bringen kann?

Es ist schon im Grabe vergangen in Christo vor zweitausend Jahren.

Ist das wahr?

Stelle dich vor einen großen Spiegel und schau dein eigenes Bild.

Das ist Jesu Fleisch und Blut, durch das er den, der des Todes Gewalt hat, den Teufel, besiegt hat. Üben wir es treu, daß das Fleisch durch Jesus am Fluchholz und im Grabe vergangen ist!

Wenn es aber schmerzt, ist es trotzdem in Jesu vergangen?

Es ist sicher vergangen, ans Holz genagelt, mit der Lanze durchbohrt und ins Grab gelegt, daß man nichts mehr davon gefunden hat als die Schweißtücher.

Wenn es nun drunter und drüber geht und man dabei seinem Gott unerschütterlich Recht geben kann und überzeugt bleibt, daß das Alte vollkommen vergangen und alles neu geworden ist,

ohne daß man etwas davon sieht oder fühlt,

daß der neue Mensch in Gott ist, zur Rechten Gottes, dann ist man in ihm, und wenn man in ihm bleibt, dann bleibt er in uns.

Laßt die Versuchungen kommen, sie gehen wieder!

Laßt den Teufel anfechten, die Stunde kommt, wo der Drache, die alte Schlange, der Teufel und Satan mit der Kette gebunden in den Abgrund geworfen, verschlossen und über ihm versiegelt wird für tausend Jahre.

Sollte er uns heute stören mit seinen listigen Anläufen?

Ihr habt den Bösewicht überwunden, weil das Wort in euch bleibt!

Ein Überwinder kann es wohl vertragen, wenn er hie und da einmal angetastet wird, es geht wieder vorüber. Es sind noch die von Gott in dieser Zeit zugelassenen Begleiterscheinungen, die immer den Stand unseres Glaubens, unsere Stellung zum Herrn beleuchten müssen, damit wir es nicht vergessen: In ihm ist alles vollbracht und vollendet.

Wir vergessen es zu leicht, wenn wir nicht öfters daran erinnert werden, wo wir sind, im Geiste oder im Fleische, in dem, was oben oder was unten ist.

„ ... aus seinem Munde geht ein scharfes, zweischneidiges Schwert ...“ (Vers 16)

Hat es in seiner ganzen Schärfe sein Werk an dir ausgerichtet, daß das Wort Gottes dich durchdrungen hat?

Das Wort muß unser Leben so durchdringen, bis nichts mehr da ist, was nicht von der Wahrheit durchdrungen ist.

Das Wort muß die volle Wirkung an uns haben.

In 2.Kr.4,6 stehen die Worte:

„ ... zur Erleuchtung mit der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesichte Jesu Christi.“

Das gilt für die Zeit der Entwicklung.

Das Licht der Herrlichkeit Gottes im Angesichte Jesu soll aus der Finsternis unserer Herzen hervorleuchten.

„ ... sein Angesicht leuchtet wie die Sonne in ihrer Kraft ... “ (Vers 16)

Die Sonne der Gerechtigkeit wird ihnen aufgehen mit Heilung unter ihren Flügeln. Wenn die Sonne der Gerechtigkeit aufgeht in unseren Herzen, wenn sie die Wahrheit der vollen Erlösung und Heiligung uns klar beleuchtet, dann schauen wir das Angesicht Gottes.

Als Moses das Angesicht Gottes sah, da strahlte sein Angesicht sein ganzes Leben hindurch, daß er es mit einer Decke verhängte, wenn er unter dem Volke war.

Die Elberfelder Übersetzung von 2.Kr.3,18 lautet:

„Ihn ansehend, werden sie verwandelt in sein Bild!“

Wir sehen ihn, wenn wir in ihm sind und er in uns, und tragen die Herrlichkeit mit aufgedecktem Angesicht.

Das Auge ist des Leibes Licht; wenn das Auge hell ist, ist der ganze Leib Licht. Es zeigt den Zustand der Seele, die Schmerzen, Leiden, Sorgen, Nöte, den Kummer, die Furcht, Verzagtheit und Hoffnungslosigkeit. Das, was wir ansehen, wird das Auge wieder zeigen.

„ ... sein Angesicht leuchtet wie die Sonne in ihrer Kraft ... “

Jesus hat seinen Blick von nichts gefangen nehmen lassen; er verlor selbst in der trübsten Gethsemanestunde und am Kreuze den Vater nicht.

Nun sind wir aber in ihm, und er ist in uns.

„Wer da sagt, er bleibe in ihm, der soll auch selbst so wandeln, wie jener gewandelt hat.“ (1.Jh.2,6)

Wie Jesus auf den Vater gesehen hat, so ist der Mensch verpflichtet auf Gott zu blicken.

Wer auf das Fleisch blickt, sieht die Finsternis und ist von Gott verworfen. Richten wir den Blick darauf, dann nehmen wir das in uns auf, was Gott von sich gewiesen hat.

Gott will seinen Glanz in der Fülle in den Seinen offenbaren.

Aber es kann nur so weit geschehen, wie wir gelernt haben, es zu sehen, daß wir in ihm sind und er in uns ist.

Das ist der Gegensatz von Geist und Fleisch.

Das Fleisch kann vor Gott nicht bestehen.

Stehen wir vor Gott, so sinkt das Fleisch in den Staub.

Mit sich, dem Fleisch, noch zu rechnen, ist ein Verkennen der Macht Gottes, die Geist und Leben in dem Werk Gottes ist, das in Christo Jesu vollbracht ist.

Das Fleisch sinkt in nichts zusammen, sobald es vor die Heiligkeit Gottes gebracht wird.

Wie richtet doch Gott den Hochmut der Menschen!

Laß die Majestät ‚Fleisch‘ vor Gottes Angesicht erscheinen, es sinkt in den Staub!

Kind Gottes, werde bekleidet mit der Sonne der Gerechtigkeit, und du hast

den Mond unter deinen Füßen. Laß dich krönen mit einer Krone mit zwölf Sternen, und du stehst auf Überwinderboden!

Gottes Werk in Jesus ist der Sieg, es ist die Herrschaft des Geistes über das Fleisch.

Wo will das Fleisch erscheinen, nackt und bloß, offenbar gemacht als das, was es ist? Wir brauchen uns nur auf den Überwinderboden zu stellen, indem wir von dem wegsehen, was unten ist, und die ganzen Probleme, die uns beschweren, sind auf einmal gelöst.

Mit dem Niedersinken des Fleisches sinkt jede Schwierigkeit in den Staub.

„Und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige!“ (Of.1,17)

Es bereitet dem Fürsten des Lebens nicht die geringste Schwierigkeit, wenn Fleisch vor seinen Füßen im Staube liegt.

Was uns Schwierigkeiten bereitet, ist immer nur das geteilte Herz, unsere Halbheit. Wir wollen nicht den Boden des Fleisches verlassen, um ganz auf dem Boden des Geistes zu stehen.

Ist man bereit, furchtlos das Fleisch in den Staub sinken zu lassen, in den Staub ihm zu Füßen zu legen, furchtlos das Fleisch im Staube zu wissen?

Es gibt keinen größeren Kontrast als Fleisch und Geist.

Beständig gelüftet das Fleisch wider den Geist, die zwei sind widereinander!

Ohne Kampf ist, wer ganz im Fleische oder ganz im Geiste lebt.

Kämpfen muß der im Geiste geteilte Mensch. Er soll nicht denken, daß er etwas von Gott bekommt. Man ist auf diesem Boden, weil man das Fleisch nicht selber lösen kann, man ist zu eng damit verwachsen.

Einige wollen das Fleisch pflegen, andere wollen es kreuzigen, wieder andere schlagen sich sonstwie damit herum.

In dem Werk Gottes ist es ein für allemal erledigt, es sinkt in den Staub, und Gott gebraucht es, wie er will. Er legt seine Rechte darauf und sagt:

„Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige!“ (Of.1,17)

„Siehe, ich mache alles neu!“ (Of.21,5).

Dies geschieht durch die rechte Hand seiner Gerechtigkeit.

Warum sind wir denn so zaghaft, uns ganz diesem Gott hinzugeben? Haben wir Angst, es könnte diesem Fleisch zu viel geschehen, es könnte zu viel durchkosten müssen, bis es im Glanze Gottes dasteht?

„Aus Zion, der Schönheit Vollendung, strahlt Gott hervor“ (Ps.50,2).

Das Fleisch, das im Kampfe wider den Geist war, liegt dann am Boden.

Wenn es überkleidet ist, dann ist es eine Wohnstätte Gottes.

Das Fleisch ist der größte Feind des Geistes, aber zuguterletzt wird es der Freund Gottes auf dem Berge Morija, weil es den Todesstoß bekommen hat und dadurch in die Hand Gottes übergegangen ist, daß Gott nun damit machen kann,

was er will.

Wie gut läßt es sich leben, wenn man sich vor seinem Gott demütigt und im Staube liegt wie tot, wenn man die Stimme Gottes in den Ohren klingen hört:

„Fürchte dich nicht!“ (Of. 1,17).

Es wird einmal niemand schaden, wenn man das Wort Gottes als eine Realität erlebt.

Dann verschwindet die Furcht und die Kraft hält ihren Einzug.

Alles wird von dem Geisteshauch erfüllt, durchdrungen und belebt; es ist das Leben mit Gott und in Gott, wir sind in ihm, und er ist in uns.

. . . . O O

